

erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 " " Vierteljährig 2 " 80 " Monatlich " " 86 " Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 " " Einzelne Nummern 5 fr.

Sermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Insertate werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppellk, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis: Der Raum einer einseitigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 3. B., excl. der Stempelgebühr à 30 ct.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählab bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Melarich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, wofelbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nro. 158.

Sermannstadt, Sonntag den 12. Juli 1891.

107. Jahrgang.

Die Obstructionisten.

Es kann erfahrungsgemäß allemal als ein kritisches Anzeichen betrachtet werden, wenn einem Kranken von dem behandelnden Arzte verschrieben wird — Champagner zu nehmen. Der Arzt greift zu diesem Mittel in der Regel nur, um dem äußersten Verfall der Kräfte Einhalt zu gebieten, wenn die Ernährung des Patienten auf keine andere Weise möglich mehr und derselbe dem Verschleiden nahe ist.

Es sprach die äußerste Linke, wohl in die fünfte Woche schon, Generaldebatte über die Verwaltungsreform; es sprach fast jeder der ehrenwerthen Politiker in jeder Sitzung mehrere Stunden lang. Zudem jedoch bei diesen oratorischen Leistungen leblich die Lunge und Zunge strapaziert wird, Geist und gesunder Menschenverstand dabei aber völlig aus dem Spiele bleibt, ist bei dermaßen robust veranlagten Naturen, wie die Männer der äußersten Linken thatsächlich sind, der Moment der Erschöpfung schlechterdings nicht abzulehnen.

Die Budapester Regierungs-Organe verkünden, daß Graf Szapary auf's Aeußerste gefaßt sei, daß derselbe sich mit Geduld gewappnet habe und entschlossen sei, die Beratung der Comitatsreform nicht unterbrechen, daß heißt, die Ferien nicht eintreten zu lassen, auch wenn die Debatten bis über den September hinaus fortgesponnen werden sollten.

Zu nächsten Herbst läßt die gegenwärtige Legislatur-Periode ab und bis dahin sollten die fünfundsichtig oder hundert Worthelben der äußersten Linken all' ihren abgehandenen Kofel verbraucht haben? Dies zu erwarten, wäre eiteler Wahn. Was liegt diesen Leuten an den Interessen des Volkes, was scheeren sie sich darum, daß die Gesetzgebung vollends zum Stocken gebracht wird, daß die ganze Nation mit schmerzlicher Sehnsucht geradezu lechzt nach dem Momente, der ihr Erlösung bringt von den Jammerzuständen der abitischen Comitatswirtschaft?

locale Kameraderie assicurte Erbfründe einzelner Familien zu sein, woher dann die Mittel nehmen für die Korteische bei den Wahlen, woher die Baarmittel zur Freistung der eigenen Herrlichkeit?

Man sieht, daß es sich für die Verfechter des abitischen Comitats-Standpunctes nicht um einen Principienstreit, sondern um Lebensfragen handelt im politischen und pecuniären Sinne des Wortes. Die in Frage stehende Reform geht den Herrschaften von der äußersten Linken an den Kragen, sie wehren sich daher und werden sich mit aller Fähigkeit wehren, so lange es eben geht. Es fragt sich indeß, wie lange das Land diese Nothwehr der Verzweiflung, diesen wüsten Kampf um die Kruppe auszuhalten vermag.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 11. Juli.

Die reichstägige liberale Partei hielt am 9. d. Abends eine Conferenz. Als vor Beginn derselben Minister-Präsident Graf Szapary in den Clublocalitäten erschien, wurde er von den Mitgliedern der Partei mit stürmischen Gekruses begrüßt. Vor der Tagesordnung nahm Partei-Präsident Baron Podmaniczky das Wort. Er dankt vor Allem mit aus der Tiefe seines Herzens kommenden patriotischer Freude den Mitgliedern der Partei, welche — mit Ausnahme von zwei erkrankten Abgeordneten — sämtlich erschienen sind, woraus Redner die sichere Hoffnung schöpft, daß die Partei in dem gegenwärtigen parlamentarischen Kampfe auch siegen wird.

Sodann wurde der Antrag Daniel Franz's in Betreff der Modification des Wahlgesetzes in Verhandlung gezogen. Nachdem Minister-Präsident Graf Szapary den Inhalt des Antrages kurz dargelegt und den Standpunct der Regierung entwickelt hatte, beschloß die Conferenz, dazu, daß der Antrag behufs Verhandlung auf die Tagesordnung gestellt werde, nicht ihre Zustimmung zu geben. Damit war die Conferenz zu Ende.

Die reichstägige Unabhängigkeits- und Achtundvierziger-Partei hielt gleichfalls am 9. d. Abends unter dem Vorsitze Daniel Franz's eine Conferenz, in welcher von Seite eines Mitgliedes der Antrag gestellt wurde, die Partei möge vor Beginn der Specialberatung über die Verwaltungsreform die Suspension der Verhandlungen beantragen. Nach längerer Discussion einigte sich die Partei in einem Beschlusse, wonach die Partei derzeit es nicht für notwendig erachtet, eine Vertagung der Verhandlungen in Vorschlag zu bringen.

Der Besuch des Königs Alexander beim Kaiser-König Franz Josef erfolgt in Sicht gegen den 10. August; doch ist der Tag noch nicht endgiltig vereinbart. Graf Kalnoth erklärte dem serbischen Gesandten Simics, Se. Majestät interessire sich lebhaft für die Dynastie Obrenovics, deren Consolidirung ihm aufrichtig am Herzen liegt und es werde ihn sehr freuen, den jungen König persönlich kennen zu lernen. Bezüglich der Reise nach Rußland ist Folgendes zu melden: Der Czar verfügte, der König nebst sein gesamtes Gefolge seien von dem Momente, wo sie den russischen Boden betreten, als die Gäste des Czars zu behandeln.

Einer ministeriellen Weisung an die rumänischen Zollämter zufolge findet die Anwendung des neuen autonomen Tarifs ohne jedwedes Uebergangsstadium statt.

Der russische Agent in Buchara suchte im Auftrage des Emirs bei der russischen Regierung um die Erlaubnis zum Aufenthalte des Emirs in Rußland an, welche auch gewährt wurde. Demzufolge trifft der Emir im October mit großem Gefolge in Petersburg ein.

Die Meldung der „Times“, daß mehrere Sparclien auf Kreta an den englischen Consul in Canea eine Petition geseudet hätten, in welcher erklärt wird, daß die Türcke unfähig sei, die Ordnung zu erhalten, und daß die Christen genöthigt sein würden, die Waffen zu ergreifen, ferner, daß sie sich über Ausschreitungen beklagen, welche von türkischen Soldaten an Christen begangen worden seien, ohne irgend welche Genußnahme erhalten zu können, wird von der Pforte als jeder Begründung entbehrend bezeichnet.

Der Vertreter der chilenischen Congresspartei in Washington erhielt eine Depesche, wonach die Armece Balmaceda's auf dem Vormarche von Coquimbo nach Huasco in der Nähe von Ballenar von Congressisten angegriffen und vollständig geschlagen wurde.

Frankreich und die Erneuerung der Friedensliga.

Paris, Anfangs Juli.

Es scheint wirklich eine Anzahl Schwachköpfe in Frankreich gegeben zu haben, die da glaubten, die kleine Schaar republikanischer Franzosenfreunde in Italien besäße genug Einfluß, um ihr Land vom Dreifund Loszulösen. Angesichts der vollendeten Thatsache der Erneuerung der Liga schauen diese Leute ziemlich verblüfft drein und suchen sich durch allerhand Witzchen weiß zu machen, daß die Liga nicht zusammenhalten werde.

Feuilleton.

In Freiheit dressirt.

Eine Reise-Novelle von Bohemara Urbana. (2. Fortsetzung.)

„Na, sie wird auch schöne Abenteuer unterwegs erlebt haben. Gott, muß das herrlich sein!“ erwiderte sich die Geheimrätthin weiter, „denn wenn sie auch Krankheits halber den Winter in Egypten zubringen soll, so ist sie doch nicht krank, um auf alle kleine Zufälligkeiten, die eine solche Reise natürlich mit sich bringen muß, verzichten zu müssen.“

„Nun also, wann wirst du sie besuchen?“ fragte ihre Tante plötzlich nach einer längeren Rede, auf die sie nicht sonderlich Acht gegeben hatte. „Aber, Tante, ich kann doch eine so weite Reise nicht machen!“ sagte sie wie erschrocken.

„Da haben wir's wieder! Wir sind das slavische Geschlecht, geboren, unsere Jugend und unser ganzes Leben innerhalb unserer vier Wände zu vertrauern, zu verkaufen, in des Tages sorgendem Einerlei alt und grau zu werden, einem griesgrämlichen Ghebern aufzuwarten. Ach, du goldene Freiheit! Schmachtest du vielleicht auch schon wieder in sogenannten Liebesbanden?“

Frau Mathilde Eblar wurde über und über roth, trat rasch vom Fenster weg, um ihre Röthe zu verbergen und sagte hastig: „Aber, Tante!“

„Nun, was wäre denn weiter dabei? Dein Mann ist nun drei Jahre todt und du siehst nicht so aus, als ob du ewig trauern müßtest. Es hätte auch keinen Sinn. Aber nimm dich in Acht, Kind, nimm deine goldene Freiheit in Acht. Du bist noch jung, du bist hübsch, du bist unabhängig. Ein Ghejoch siehst mitunter wunderhübsch aus, aber vergiß nicht, daß es eben doch ein Joch ist. Warte es ab! Du hast nichts veräumt, wenn du deine Freiheit erst genießest. Machen es denn die gottlosen Männer nicht auch so? Warte es ab, mein Herz! Mußt du denn gleich Sonntag heiraten? Hat das nicht Zeit bis Montag oder Dienstag oder Mittwoch?“

„Tante, du bist unausstehlich mit deinen ewigen Sticheleien! Herr Doctor Sonntag denkt an so etwas gar nicht.“ „Was? Und das sagst du mit einer solchen Feuergluth im Gesicht? Mochtest ihm wohl lieber auf die Sprünge helfen? Ha, ha, nur nicht ungeduldig, Verzeihen! Nur nicht wild! Uebrigens, lehre mich den Schulmeister nicht kennen! Das ist gerade der Rechte. Der hat's hinter den Ohren, aber faulbid!“

„Ach, Tante, das nimm mir nicht übel, aber du siehst überall Gespenster. Deine Befürchtungen um — um meine goldene Freiheit sind thöricht. Ich versichere dich, daß Herr Doctor Sonntag nicht daran denkt, sie in irgend einer Weise zu bedrohen. Ich weiß es ganz bestimmt.“

„Und ich versichere dich, daß ich nicht blind bin. Oder habe ich vielleicht nicht gesehen, wie er am Künstlerball fast nur mit dir gelangt hat, daß er regelmäßig und fast nur im Theater ist, wenn er weiß, daß er dich dort trifft, daß er meine Mittwochse nur besucht, weil er weiß, daß du mich ebenfalls besuchst? Geh' mir doch!“

Jetzt wurde aber Frau Hauptmann Eblar wirklich unwillig. Sie warf ein Album, in dem sie ziemlich nett und aufgeregt blätterte, hastig auf den Tisch und rief in einem fast zornigen Ton:

„Und ich sage dir, Tante, daß du dich irrst! Was du da sagst, beruht durchaus auf müßiger Combination, an der weder ich, noch Herr Doctor Sonntag auch nur im Entferntesten die Schuld trägt, sondern nur deine sehr üppige Phantasie. Und ich denke, ich werde dir das wohl beweisen können.“

„Woburch? Etwa durch deine fliegende Röthe im Gesicht oder durch deine hitzige Aufregung? Thörschen, sei doch mein kluges Kind und bedenke, daß man dadurch am allerwenigsten beweist. Wenn du kein anderes Beweismittel hast, so siehst dein Beweis sehr windig aus.“

„Habe ich meine Freiheit nicht bisher zu wahren gewußt? Biegt irgend ein Grund zu der Annahme vor, daß ich sie in Zukunft nicht zu wahren wissen werde, so lang es mir beliebt?“

„Und warum willst du die Einladung Jessie's nicht annehmen? Was Jessie kann, kannst du doch allemal auch.“

„Ich werde sie vielleicht annehmen, und wenn ich auch nicht nach Egypten fahre, so bin ich doch gewillt, mir in diesem Winter auch einmal die Welt ein wenig anzusehen. Ich sehe wirklich nicht ein, warum ich das nicht sollte. Ich denke, daß ich dadurch am allerheftesten folchem müßigen Gerede aus dem Wege gehen kann. Ich bin Niemandem Rechenschaft schuldig und kann machen, was ich will, und will auch thun, was ich will!“

„Laß dich umarmen, mein Engel! Das ist brav gesprochen. Jetzt glaube ich dir, daß sich dein stolzer Nacken unter kein neues Joch senkt, daß du deine Freiheit liebst und sie benutzen wirst. Glück auf, Thörschen, zur frohlichen Fahrt. Laß dich küssen, Goldkind, du machst mich stolz und glücklich!“

II.

Nachdem die junge Frau Hauptmann Eblar einmal ihre Reisepläne gefaßt hatte, verfolgte sie dieselben auch mit der ganzen quecksilberigen Lebhaftigkeit ihrer Natur. Sie wollte die Welt sehen, sie sehnte sich aus ihrem ruhigen, abgeschlossenen alten Hause in der Au hinaus in die schöne freie Gottesnatur. Sie wollte frei wie der Vogel in der Luft dahinfliegen

Allein, daß der Boden für die Liga in Italien unterwühlt sei, und wollen sich und Andere glauben machen, daß das Festhalten Italiens am Dreiebund das Ende der Monarchie sein dürfte. Wenn aber erst einmal, so schließen sie dann weiter, die Republik in Italien erklärt ist, dann versteht es sich von selbst, daß Frankreich und Italien sich in den Armen liegen werden. Diese Leute haben aber keine Ahnung von dem tiefen monarchischen Gefühl, welches in Italien vorhanden ist; sie vergessen, daß das Haus Savoyen und das italienische Volk in weit ernsteren Fährlichkeiten als die sind, welche Italien heute zu überwinden hat, und auch ohne Hilfe Frankreichs überwinden wird, Schulter an Schulter gestanden und in treuem Zueinanderhalten triumphirt haben. Bei dieser Selbsttäuschung kommt den hiesigen Freunden der italienischen Republikaner die nur scheinbar unklare parlamentarische Situation in Italien zu flattern. Sie benutzen den Umstand, daß es zu einer Abstimmung über die auswärtige Politik in der Kammer nicht gekommen ist, um glauben zu machen, daß Rudini, wenn er auf einer Abstimmung bestanden hätte, wahrscheinlich nicht die Majorität erhalten haben würde. Sie stellen sich über die Vorgänge in den letzten Kammer-Sitzungen nicht überaus und höchst bekümmert, als ob es in Frankreich niemals Boulangeristen gegeben, und als ob sie schon vergessen hätten, daß zwanzig dieser wie ungesogene Jungen sich benehmenden Volkvertreter die Arbeiten einer gesetzgebenden Versammlung durch hühnerhastiges Benehmen Monate lang bereiteten. Nicht anders als die Boulangeristen im französischen Parlament sind die Republikaner von Montecitorio, dieselben abenteuerlichen Redenbrüber ohne politische Ehrlichkeit Bestrebungen.

Die italienischen Republikaner haben nicht ein Atom an Kraft und Einfluß durch ihr letztes unqualifizierbares Benehmen in der Kammer gewonnen. Ganz im Gegenteil! Das Land wird nie das Verhalten der Führer dieser Partei in einem Augenblick begreifen, wo es mehr denn je gilt, eine Anlehnung an andere Staaten zu behalten. Es wird nicht begreifen, daß die Cavallotti, die Bovio Italien an Frankreich in einem Augenblicke ausliefern wollen, wo dieses mit dem schlimmsten Feinde Italiens und seiner Einheit, mit dem Vatican, conspirirt, wo es sich weigerte, die Frage der Abkündigung der gegen dasselbe Italien gerichteten Differential-Zölle auch nur zu discutiren, obwohl Italien dem Nachbarlande alles nur denkbare Entgegenkommen gezeigt hat. Niemals standen die italienischen Republikaner stärker mit dem Stempel der Vaterlandslosigkeit gebrandmarkt vor der erkaunten Majorität des Landes, niemals waren die Hoffnungen Frankreichs, mit Hilfe dieses trojanischen Pferdes in die Burg der Friedensliga zu bringen, auf leichteren Sand gebaut. Verständige französische Politiker — es gibt deren freilich nicht viele — sehen dies ein. Schon kennzeichnen erste politische Blätter die Proteste der italienischen Republikaner gegen den Dreiebund als „lächerlich“.

„Seit zwei Jahren, wo wir diesen lächerlichen Protesten gegen den Dreiebund beizuhören, sehen wir die großen Redner fast aller Parteien die am Ruder befindlichen Ministerien häufig verurtheilen“, schreibt die „Frische“, „aber gleichzeitig billigen sie ihre auswärtige Politik. Offen gestanden, haben wir niemals einen großen Einfluß von den Kundgebungen der italienischen Radikalen bezüglich der auswärtigen Politik erwartet. Sie haben bis jetzt nicht das Ohr der Massen“.

Wie politisch ungebildet man übrigens in Frankreich ist, beweist die Thatsache, daß man dem Verhalten Cavallottis hier zuzubehalten, der zwar gegen den Dreiebund agitirt, aber Nichts gegen einen Bund mit England hat, der doch nur den Zweck verfolgt, den auf den ausschließlichen Besitz der Herrschaft auf dem Mittelmeere gerichteten Streben Frankreichs Zügel anzulegen. Wie Cavallotti aber diese Anhänglichkeit an England mit seiner Freundschaft für Frankreich in Einklang zu bringen vermag, das wissen die Götter.

Bruch des Vertrags-Verhältnisses durch Italien oder Untergang der Monarchie in Italien, das ist die Perspektive, die man hier für die nächste Zukunft der Friedensliga Italien eröffnet; die Zeit wird das schon besorgen, sagt man, Frankreich habe sich nur abwartend zu verhalten. Uebrigens tröftet man sich damit, daß die tunisische Frage durch den neuen Abschluß des Dreiebunds unberührt geblieben sei, wenn auch freilich die Regulirung der ägyptischen Angelegenheiten damit ad calendas graecas verschoben wird.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 9. Juli.

Hat es die kühlere Atmosphäre, oder die Aussicht auf interessante Schlussreden bewirkt, — kurz und gut, das Abgeordnetenhaus war heute relativ außerordentlich zahlreich besetzt im Rathungssaal sowohl, wie auf den Galerien. Als erster Redner wurde Gabriel Ugron aufgerufen, der es zunächst zu bemängeln fand, daß der Minister-Präsident seine Vor-

über Berg und Thäler, über die lieblichen Gestade blauer Seen, sie wollte wie Fesseln in den Ruinen verfallener Städte Bildung und Urtheil bereichern, in den Galerien die Meisterwerke der Kunst bewundern und ganz heimlich, im verborgenen Winkel ihres Herzens, wollte sie auf der Reise den unaussprechlichen Abenteuer die Stirn bieten, wollte sie amüsiren, wie Fesseln das ohne Zweifel auch gethan hatte und wie es alle Welt that, und wenn es auch nur wäre, am später in ihren Bekanntschaften damit zu renommiren. Wie alle Ewächtler hatte Frau Eclar in dem verborgenen Winkel ihres Herzens ein Gemisch von Neugierde, Muthwillen, lustiger Abenteuerlust, das sie hinaustrieb in die unbekannte, fremde Welt.

„Und warum sollte ich es denn nicht thun?“ wiederholte sie sich immer und immer wieder fast trotzig, wenn ihr gleichwohl ein unheimliches, banges Gefühl aufstieg, „hat nicht der liebe Gott seine Welt für alle Menschenkinder gemacht?“

Ein alter Atlas wurde hervorgeholt und obgleich auf den Karten weder Eisenbahnen noch Poststraßen verzeichnet waren, fuhr Frau Mathilde doch mit ihren Fingern auf dem vergilbten Papier herum, als ob es sich darum gehandelt hätte, einen Weg in den Himmel herauszufindiren.

In dieser Beschäftigung wurde ihre Einjamkeit wieder gestört. „Herr Doctor Julius Sonntag wünscht seine Aufwartung zu machen,“ meldete die alte Katharina.

Sie erstarrt ein wenig und räumte hastig den Atlas fort. „Er wird mir willkommen sein,“ antwortete sie dann und setzte sich mit einer unschuldigen Fädelarbeit in eine Fensternische. Von hier schielte sie, ziemlich unbefangen und gleichgiltig thugend, nach dem eintretenden Gymnasiallehrer hin, indem sie sich Gewalt anthat, eine in ihr aufsteigende Aufregung und Unruhe zu unterdrücken.

„Nun, mein lieber Herr Doctor,“ sagte sie freundlich lächelnd, „man darf nun wohl gratuliren. Das lang ersehnte, erwünschte Amt ist da, wie ich gehört habe. Der liebe Gott wird doch wohl nun, da er das Amt begehrt hat, auch für das Uebrige sorgen.“

„Sie meinen für den Bestand?“

„Ja! Nehmen Sie Platz. Bitte!“

„Gnädige Frau, wir Philologen sind schon längst gewöhnt, erst für den Bestand sorgen zu müssen; ob uns dann der Staat ein Amt gibt, bleibt abzuwarten. Aber in meinem Falle haben Sie glücklicherweise Recht. Meine Anstellung ist richtig erfolgt. Wer hat Ihnen davon gesagt?“

Die Unruhe in ihr wurde bei dieser Frage wieder höchst bedrohlich. Sie wollte ihm nicht gestehen, daß sie speciell aus Interesse an ihm ein philologisches Fachblatt gestalten hatte, wo sie mit Stolz seinen Namen öfter gedruckt fand und wo sie auch seine Ernennung gelesen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

lage in der Generaldebatte nicht genug oft und nicht genug eingehend vertheiligt hat. Er hub dabei gleich mit solchem Fortissimo an, daß er schon in seinen ersten Sätzen sich eine Zurechtweisung seitens des Präsidenten zuzog. Der Redner unternahm sodann eine Excursion nach der Schweiz, nach Schottland, Italien, Holland und Spanien, um von dort Argumente gegen die Verstaatlichungspolitik zu holen. Bald war ihm Europa nicht mehr weit genug und er begab sich auch in überseeische Gebiete, um alsdann mit einem jähren Uebergange den sittlichen Verfall zu beklagen, den die Verstaatlichung der Administration im Gefolge haben würde. Nun war der Redner glücklich in dem alten Fahrwasser gubernationaler Allmacht wieder angelangt und darin feuerte seine Beredsamkeit mit geblähten Segeln eine gute Weile. Zuerst stellte er die staatliche Administration, welche in etlichen Verwaltungszweigen bereits eingeführt ist, als von der Corruption vollständig durchseucht dar und er bezweifelte sodann die Fähigkeit der verstaatlichten Administration, die Nationalitäten wirksamer, als dies bisher seitens des Comitats geschah, in Zaum zu halten. Einigermassen den Eindruck des Bizarren machte das Bestreben Ugron's, die Comitatswirtschaft gegen das Ernennungssystem — aus dem Gesichtspunkte der Demokratie in Schutz zu nehmen; völlig paradox aber klang die These, durch welche Ugron der staatlich centralisirten, einem einheitlichen Willen gehorchenden Verwaltung die Wirkung zumutete, daß sie die nationale Cohäsion herabmindern werde.

Redner erörterte in einem weiteren Abschnitte seiner Ausführungen das Verhältniß der Regierung zur liberalen Partei, nannte die Reformvorlage eine Ueberumpelung und ein Attentat und erklärte unter dem Beifall des Berges, es sei Alles anzubieten, damit dieser Gesetzentwurf keine Gesetzeskraft erlange. Folgte das sattham bekannte Argument, daß die Lähmung der Autonomie die Widerstandskraft Ungarns gegenüber Oesterreich beeinträchtigen werde. In pathetischer Declamation eröffnete Ugron, seine Sätze und seine physische Ermüdung werde die Opposition wandeln machen in ihrer Entschlossenheit, diesen Gesetzentwurf aus aller Kraft zu bekämpfen. Damit schloß Ugron unter dem obligaten Beifallsturm der ad hoc vereinigten beiden äußersten Linien.

Der Minister-Präsident, der hierauf das Wort ergriff, grupperte am Eingange seiner Rede unter allgemeiner Aufmerksamkeit die wider die Vorlage geltend gemachten Einwendungen. Was speciell die „Garantie-gesetze“ betreffe, so werde die Vorlage über die Curialgerichtsbarkeit in Wahlsachen in 1—2 Tagen eingebracht werden und dieselbe werde sich auch auf die Revision des Wahlgesetzes erstrecken; den Gesetzentwurf über die Verwaltungs-Gerichtsbarkeit betrachte die Regierung als integrierenden Bestandteil der Verwaltungsreform und es werde nicht an dem Minister-Präsidenten liegen, daß derselbe gleichzeitig mit der jetzt auf dem Tapet befindlichen Vorlage Gesetzeskraft erlange. Die äußerste Linke gefiel sich hier in unausgesetzten Unterbrechungen und Störungen, was den Minister-Präsidenten zu der Fragestellung an den Präsidenten veranlaßte, wer das Recht zu sprechen habe. In Bezug auf die verpflichtenden Erklärungen der Regierung wiederholte der Minister-Präsident, daß das Cabinet es als seine moralische Pflicht ansehe, die diesfalls eingegangenen Engagements einzuhalten. Die Opposition, welche auf die Verwaltungs-Gerichtsbarkeit so großes Gewicht lege, lud Graf Szapary ein, durch rasche Erledigung der auf der Tagesordnung stehenden Vorlage die baldigste Fertigstellung und Verhandlung des Gesetzentwurfes über die Verwaltungs-Gerichtsbarkeit zu ermöglichen; eine Zummuthung, die auf der Rechten mit lautem Beifall aufgenommen wurde. Graf Szapary wies sodann die Insinuation, als habe die Regierung mit der gemäßigten Opposition pactirt, mit Entschiedenheit zurück; der Umstand, daß die gemäßigte Opposition diese eine Vorlage zur Grundlage der Specialdebatte annehme, bedeute noch nicht den organischen Anschluß dieser Partei an die Majorität; ja Graf Szapary erklärte es für einen Vortheil, daß eine Oppositionspartei bestehe, welche die 1867er staatsrechtliche Basis anerkennt. Der Minister-Präsident besprach sodann die vom Grafen Gabriel Bethlen und von Pazmany aufgerollte Nationalitätenfrage und kennzeichnete den diesfälligen Standpunkt der Regierung unter Zustimmung der liberalen Partei. Er polemisirte hierauf gegen die Ausführungen Franz's und eine Bemerkung aus seinem Munde über die Zustände des Landes unter der Herrschaft des Comitats veranlaßte die äußerste Linke zu einem Spectacle, welcher an die schönsten Scenen des Wehrgebetts erinnerte. Maa schrie, lärmte, polterte durch Minuten, ließ den Minister-Präsidenten nicht zu Worte kommen; bald schrie Karl Eötvös, bald sprang Gabriel Karolyi von seinem Sitze auf, bald erhoben sich fünf sechs Mitglieder der extremen Opposition, lebhaft gestikulirend, zugleich von den Bänken, und ein ganzer Chor begleitete diese Auftritte mit seinen lärmenden Rufen. Der Präsident rief einige der lautesten Schreier zur Ordnung, worauf der Sturm denn doch bald ausstob. Graf Szapary konnte nunmehr seine Rede fortsetzen; er entwickelte unter unausgesetzten Weisfällkündigungen der Rechten die Vortheile der Beamtenerneuerung und wies nach, daß 36 Comitats, also die absolute Mehrheit aller Comitatsmunicipien, theils durch Petitionen an den Reichstag, theils durch Adressen an die Regierung, theils durch Resolutionen sich für die Reform ausgesprochen haben.

Die weiteren Ausführungen des Minister-Präsidenten fesselten durch ihren sachlichen Inhalt die Aufmerksamkeit des ganzen Hauses und riefen wiederholte Zustimmungskundgebungen seitens der liberalen Partei hervor. Graf Szapary schloß mit der Erklärung, daß die Regierung in der Befähigung ihrer Ueberzeugungen und in ihrem Pflichtgefühl ausstehen werde, unterstützt durch die Majorität des Hauses und der öffentlichen Meinung.

Langanhaltende Oenrufe der liberalen Partei folgten der Rede; die äußerste Linke versuchte mit ihren Hochrufen eine Gegenkündigung, die Rechte bereitete jedoch dem Ministerpräsidenten eine so stürmische Ovation, daß angelegentlich derselben die Gegenmanifestationen verflummen mußten. Man umgab den Minister-Präsidenten und geleitete ihn unter unausgesetzten herzlichen Acclamationen aus dem Saale und selbst in den Couloirs umhüllten noch lange die Weisfällkünde des Grafen Julius Szapary, der mittelst seiner heutigen Rede einen seiner stärksten parlamentarischen Erfolge erzielt hat.

Nach der Mittagspause, die der Rede des Minister-Präsidenten folgte, nahm Graf Gabriel Bethlen in persönlicher Sache das Wort, um zu erklären, daß er seinen Abgeordneten ermächtigt habe, von vertraulichen Informationen über seine Thätigkeit als Obergesetz öffentlicher Gebrauch zu machen, eine Erklärung, welche Graf Julius Szapary in einer kurzen Bemerkung mit Vertheiligung zur Kenntniß nahm.

Nun gab der nächste Schlussredner, Sigmund Eszatar, seine diversen Schnurren zum Besten; eine Leistung, die eine volle Stunde in Anspruch nahm. Hierauf Schluß der Sitzung.

Stimmen aus dem Publicum.

Öbliche Redaktion!

In Ihrem geschätzten Blatte vom 7. Juli l. J. wird Se. Eminenz weil. Cardinal-Erzbischof Dr. Ludwig Haynald — wahrscheinlich auf Grund unrichtiger Information — in der mit der Ueberschrift „Trauersagen“ versehenen Tagesnachricht irrthümlich als der eigentliche Begründer des Hermannstädter Staats-Obergymnasiums in einer Weise erwähnt, die zu der Anschauung verleiten kann, als hätte der ehemalige Bischof von Siebenbürgen die Dotirung dieser Mittelschule aus Staatsmitteln unter der Bedingung erwirkt, daß sie ihres katholischen Charakters entkleidet und in eine confessionellose umgestaltet werde.

Zum Beweis, daß eine solche Auffassung vollständig irrig ist, lassen wir hier aus der, den Titel „A gymnasium multibol“ (aus der Vergangenheit des Gymnasiums) führenden Abhandlung, welche in dem, vom Gymnasial-Director Herrn Ignaz Berecs verfaßten Berichte über das

Schuljahr 1877/8 enthalten ist, die hierauf bezügliche Stelle wortgetreu folgen; dieselbe lautet: „A folyó évi január 6-án ünnepelte meg gymnasiumunk államivá nyilváníttásának negyedszázados évfordulóját. Az átirat, melyben a cs. kir. Helytartóság 1853. július 24-én 16702 sz. alatt Ó felségének legmagasabb elhatározását Haynald Lajos Erdélyi róm. kath. püspöknek tudtal adta, következőleg hangzik: (Am 6. Januar l. J. beging unser Gymnasium die fünfundsanzigste Jahreswende der Erklärung desselben zu einem staatlichen. Die Zustimmung, mit der die k. k. Statthalterei unter dem 24. Juli 1853, 3. 16702, die Allerhöchste Entschließung Sr. Majestät dem röm.-kath. Bischof von Siebenbürgen Ludwig Haynald bekannt gab, lautet folgendermaßen): „Se. k. k. apost. Majestät haben zu Folge Eröffnung des hohen Ministeriums für Cultus und Unterricht vom 7. Juli l. J., 3. 239, über den hierüber erstatteten allerunterthänigsten Vortrag mit allerhöchster Entschließung vom 6. Januar l. J. die von dem Gouvernement im Einvernehmen mit dem, vom röm.-kath. Bischofe Kovacs beantragte Erhebung des römisch-katholischen Gymnasiums in Hermannstadt zu einem vollständigen katholischen aus Staatsmitteln zu dotirenden Gymnasium erster Classe zu genehmigen geruht.“

Das ist klar und deutlich. Cardinal-Erzbischof Haynald hätte, ungeachtet seiner bekannten und allseitig anerkannten Toleranz Andersgläubigen gegenüber, nie und nimmer einen Vertrag unterschrieben, auf Grund dessen das Hermannstädter Gymnasium als Entgelt für dessen Dotirung aus Staatsmitteln seinen katholischen Charakter verliere.

Wenn dies in neuerer Zeit trotz der jeden Zweifel ausschließenden obcitirten Allerhöchsten Entschließung geschehen ist, so geschah es gewiß gegen die Absicht und gegen den Willen des „eigentlichen Begründers“ des staatlich gewordenen Gymnasiums.

Hermannstadt, am 10. Juli 1891.

I. N.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 12. Juli.

(Hof- und Personalsnachrichten.) Fürst Nikolaus und Erbprinz Danilo von Montenegro trafen am 9. d. Abends um 9 1/2 Uhr via Triest aus Cetinje in Wien ein und reisten am 10. d. nach Heidelberg, wo sie am Krankenbett der Fürstin Milena. — Großfürst Peter Nikolajewitsch von Rußland ist mit Gefolge zu längerem Aufenthalt am 9. d. in Gleichberg eingetroffen. Die Großfürstin-Gemahlin trifft in kurzer Zeit dort ein. — Kaiser Wilhelm empfangt am 9. d. die Deputationen der deutschen Colonie Londons, der Antislavery-Gesellschaft und der Corporation der Fischhändler; die von den Letzteren überreichte prachtvolle Adresse hebt hervor, daß neben anderen Fürsten auch Kaiser Friedrich Mitglied der Corporation gewesen sei. Um 12 1/2 Uhr Mittags setzten die deutschen Majestäten den Empfang des diplomatischen Corps im Buckingham-Palaste fort. Der russische Botschafter führte in Abwesenheit des französischen Botschafters Waddington die Gemahlin der Botschafterin und das Personal der Botschaften bei den Majestäten ein. Der Kaiser wohnte Abends einem Concert in der Albert-Halle bei. Das Frühstück nahmen die Majestäten bei dem Marquis of Londonderry ein. Dem zu Ehren des deutschen Kaiserpaars von dem Prinzen und der Prinzessin von Wales veranstalteten Gartenfeste in Marlborough-House hatten die Königin, die Herzogin von Anhalt-Deschau, Edinburgh und Connaught mit ihren Gemahlinen, Prinz Christian, Prinzessin Victoria von Schleswig-Holstein und die Herzogin von Albany beigewohnt.

(Ernennungen.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den Journalisten Wolfgang Gyalui zum Official der Klausenburger Universitäts-Bibliothek ernannt.

Der k. ung. Finanzminister hat den Kronstädter Einwohner Josef Dubinievits zum Staats-Steuer-Executor 2. Classe ernannt.

(Touristenfahrt nach Siebenbürgen.) Nach langen Unterhandlungen ist es der Leitung unseres siebenbürgischen Karpathenvereines endlich gelungen, den Oesterreichischen Touristenclub in Wien dazu zu bestimmen, eine Touristenfahrt in unserm engeren Vaterland zu insceniren. Dieser erste Gesellschaftsausflug des genannten Clubs nach Siebenbürgen wird vom 26. August bis 8. September l. J. unternommen werden und ist die Theilnehmerzahl mit Rücksicht auf die ungenügenden Hotelverhältnisse auf 25 Personen beschränkt. Die Route ist Wien-Drjowa-Mehadia-Bunyah-Hermannstadt-Kronstadt-Sinaia-Klausenburg-Budapest. Natürlich wird der siebenbürgische Karpathenverein die Gäste begrüßen und ihnen zu Ehren Ausflüge und andere Festlichkeiten arrangiren. Es ist erfreulich, daß unser Karpathenverein, der so wenig von den Behörden und Städten unterstützt wird, nicht ermüdet in seiner gemeinnützigen Thätigkeit, um ein schönes Hochland dem Fremdenverkehr zu öffnen und wenigstens einen Theil des großen Touristenstromes hierher zu leiten.

(Circus Enderz.) Die vorgefrigte gut besuchte Vorstellung bot Gelegenheit, ihre Kunstfertigkeit in vortheilhaftes Licht zu stellen, den Damen Marianna als Parforce-Reiterin, ebenderselben und ihrer Schwester Paola in einem gelungenern großen Zwiertr, dem Frä. Annetta als Jongleurin und Tauben-Dressirer, Frau Pawerit mit dem Ritt auf „Kedves“, ferner den Herren Ziegler als Voltigeur, Antonio mit der Production des in Freiheit dressirten „Vozér“ und dem kleinen Alfonso als Luftgymnast. Zur Erweiterung des Publicums trugen bei Herr Kolbe mit einem komischen Zwischenpiel und Herr Paewy mit seiner vierfüßigen Tänzerin. Sämmtliche Leistungen ernteten harten Beifall.

(Spiritistisch-hypnotische Séance.) Prof. Cocolloti wird heute Sonntag den 12. d. im Gesellschaftshause eine zweite spiritistisch-hypnotische Séance geben. Während der Zwischenpausen wird die 31-er Regiments-Musik concertiren. Der Beginn ist um 8 Uhr Abends.

(Concert der Stadtkapelle.) Im Josefsgarten findet heute Sonntag den 12. d. ein Concert der Hermannstädter Stadtkapelle bei freiem Eintritt statt. — Anfang 6 Uhr.

(Verloren wurde) am 10. d. Abends beim Verlassen der Vorstellung im Circus ein in Gold gefaßtes Augenglas. Der redliche Finder wolle dasselbe in der Administration dieses Blattes abgeben.

(Todesfälle.) Elise Schwarzingler geborene Ziegler, Zeugschmieds-Witwe, ist gestern im Alter von 80 Jahren hier gestorben. Die Beerdigung findet heute um 3 Uhr Nachmittags nach evangelischem Ritus aus der Todtenhalle des röm.-kath. Friedhofes vor sich statt.

Gestorben ist: Ludwig Chronogel, der bekannte Futenhaut und Oberregisseur des Weiningers Hoftheaters, am 8. d. in Weiningen, im 54. Lebensjahre.

(Reisende Diebe.) Einem Kaufmann wurden, wie ein amtliches Telegramm mittheilt, am Morgen des 10. d. zwischen Eövis und Mikosfal im Coupé 345 Gulden gestohlen. Die verschwundenen Thäter hatten schwarze Schnurbärte, „Gittoshosen“ und schwarze Spazierstöcke.

(Doppelmord.) Gestern Mittags wurde hiergerichts die Anzeigenerstattet, daß in der Gemeinde Resinar zwei Menschen erdroffelt worden sind. Nähere Einzelheiten sind noch nicht bekannt. Gestern Nachmittags hat sich eine Gerichts-Commission nach Resinar begeben.

(Wegen Duellvergehen.) Der Klausenburger k. Gerichtshof verurtheilt am 10. d. wegen Vergehens des Zweikampfs auf Säbel den Gymnasial-Privatdozenten Peter Szabo zu 10, den studiosus medicinae Ernst Kövory zu 14 Tagen Staatsgefängniß.

(Wahl zum Ehrenbürger.) Die Repräsentanz der Stadt Fogaras wählte in ihrer am 8. d. stattgehabten außerordentlichen Generalversammlung den Abgeordneten Alexander Ullmann für dessen patriotische

Wirken und erworbenen Verdienst in Folge einer Deputation Abends fand gepan Bau zahlreicher T

der Stadt S verkauft hatte mar sehr je „Schlägt das erwiderte lat und schmauch ermunternde die gefährlich und sagte: „auschlägt, m

(D) aus Me 3 ö t dort verschütt begraben; ein an denselben werden; die

(E) „Mit dem an Zuge passirte Station, dem der fast uner hatten sie sich zu löschn um Mantel umm nach dem Re forschungen s treiben und o

Bug bereits nieder. Er k Fenster feinen rasch die gem zurückbleibend auf den Herr die Verwunde Conducteur d konnte nämlic auffpringen in Oberkleider la sofort telegra nachschende, endete.“

(Zu gemeldet wird Nordaffaire v der Thät drin und Hubel nachtet hatten verwendet und die Polizei he diese Arbeiter des ermordete weil diese vie mit einander ausgefloffen Mörder seien.

(D) daß zu Zeiten sommer eine z zu gleicher Ze Seit weniger es ist eine for eine neue böse Sturmwinde Die große Ra über 70 Tode Bräuteneinstur Ravenna und Schweiz, seit besonders beim der allerdings Unglücksfall a Baiern, in de diekmal den i Verwundete i Wirbelstürme. America jetzt gefängniß, un Gefangene beg wo eine groß Tödt-St.-M getödtet, viele falls in den r Dampfer „R legterer sank hat die schaur lange Zeit au

(M) wird berichtet theilungen üb Bände umfaff des Krieges v dar, als das g mitwirken, de Feldmarschall sagen.“ Mol dunkle Punkte vom 17. bis i verbreiten.

(G) heftige Kreis Natrium dit dreifündlich n gepinelt, gew waren die U künstlich mit einen Stall g bis 50 Gram verichont. D 1 Liter Waf geschüttet und vorkommt.

Stelle wortgetreu... des 6. Julius 24... Haynald... zölog hangzik... fünfunds... Die Zuschrift... 3. 16702, die... Hof von Sieben... „Se. k. k. Ministeriums für... den hierüber er... entlichung vom... nehmen mit dem... des römisch... u einem voll... irenden Gym...

Wirken und seine um die materielle und geistige Förderung der Stadt erworbenen Verdienste zum Ehrenbürger der Stadt Fogaras. Der gegenwärtig in Fogaras weilende Abgeordnete wurde von dieser Wahl im Wege einer Deputation verständigt und dankte ergriffen für diese Auszeichnung. Abends fand zu Ehren Ullmann's ein Bankett statt, an welchem auch Obergespan Hausner theilnahm. Dieser, wie auch Ullmann wurden in zahlreichen Toasten gefeiert. (Szeckler Humor.) Dieser Tage hielt in einer engen Gasse der Stadt Kézdi-Basarhely ein Gfiter Szeckler, nachdem er seine Waare verkauft hatte, Raft. Der Raum zwischen dem Wagen und dem Trottoir war sehr schmal. Eine des Weges kommende Dame fragte ängstlich: „Schlägt das Pferd nicht aus, Landsmann?“ — „Das weiß ich nicht!“ erwiderte lakonisch der Szeckler, legte das Feuer in seiner Peise zurecht und schmauchte gleichgiltig weiter. Vergebens wartete die Dame auf ein ermunterndes Wort; endlich faßte sie sich ein Herz und passirte ohne Unfall die gefährliche Stelle. Jetzt erst brach der Szeckler sein Stillschweigen und sagte: „Sehen Sie, junge Frau, ich wußte, daß mein Pferd nicht ausschlägt, man kann aber weder dem Pferde, noch einer Frau recht trauen!“ (Die Katastrophe auf der „Bagi“-Pusta.) Man schreibt aus Mezötur, 9. Juli: Auf der „Bagi“-Pusta ist die Ausgrabung der dort verschütteten Schmitter beendet worden. Acht Leichen wurden bereits begraben; elf Leute liegen im Sterben; 28 Schmitter sind schwer verletzt; an denselben mußten zum größten Theile Amputationen vorgenommen werden; die Uebrigen kamen mit leichteren Verletzungen davon. (Ein Reise-Abenteuer.) Man schreibt aus Preßburg: „Mit dem am 9. d. hier um 4 Uhr Früh einladenden Budapest-Biener Zuge passirten auf der Fahrt nach Wien zwei Cavallerie-Officiere unsere Station, denen auf der Tour ein komisches Abenteuer begegnete. Wegen der fast unerträglich Hitze, welche während der Nacht im Coups herrschte, hatten sie sich ihrer Oberkleider entledigt. Um seinen brennenden Durst zu löschen und etwas Luft zu schöpfen, verließ Lieutenant S., seinen langen Mantel umnehmend, eine Station vor Preßburg das Coups und suchte nach dem Restaurant. Leider konnte der junge Mann trotz eifriger Nachforschungen im Stationsgebäude nicht einmal einen Schluck Wasser auftreiben und als er wieder aus dem Gebäude heraustrat, setzte sich der Zug bereits in Bewegung. Erschreckt lief nun Lieutenant S. auf und nieder. Er konnte sein Coups nicht finden, da endlich erblickt er bei einem Fenster seinen Kameraden, der voll Entsetzen über die Situation des Freundes rasch die geniale Idee faßte, Retter in der Noth zu sein und für den zurückbleibenden Freund Rock, Beinkleid und Kappe durch das Coupéfenster auf den Perron hinauszumwerfen. Gedacht, gethan. Doch kann man sich die Verwunderung des Retters denken, als einige Secunden später der Conducteur die Thür öffnete und Lieutenant A. lachend hereinfiel. Er konnte nämlich noch glücklich auf das Trittbrett des letzten Waggons hinaufspringen und bis zu seinem Coups klettern. Was nun beginnen? Die Oberkleider lagen auf dem Perron! Von der nächsten Station aus wurde sofort telegraphirt und mit dem folgenden Zuge die Garberode nach Wien nachgeschickt, so daß das Abenteuer noch glücklich zur Zufriedenheit Aller endete.“ (Zur Ermordung der Familie Emeder.) Wie aus Wien gemeldet wird, hat dort am 8. d. die Polizei in später Nachtstunde in dieser Nordafaire vier sensationelle Verhaftungen vorgenommen. Es wurden nämlich der That dringend verdächtig die drei Arbeiter Jahn, Baumgartner und Hubel welche in der fraglichen Nacht bei der Familie Emeder übernachtet hatten, in Haft genommen. Von diesen wurden bekanntlich zwei verurtheilt und waren dieselben bisher als die Angefallenen betrachtet worden; die Polizei hat jedoch nunmehr triftige Anhaltspunkte, anzunehmen, daß diese Arbeiter die Angreifer waren. Der vierte Verhaftete ist der Ziehsohn des ermordeten Ehepaars, Thomas Emeder. Die Verhaftungen erfolgten, weil diese vier Individuen in ihren Verhören in auffallende Widersprüche mit einander gerietzen und weil es nach den bisher erwiefsenen Umständen ausgeschlossen erscheint, daß Andere, als die bezeichneten Personen die Mörder seien. (Die Epidemie des Unglücks.) Es ist eine alte Erfahrung, daß zu Zeiten Unglücksfälle sich häufen. Im Vorjahre erfolgten im Hochsommer eine Reihe größerer Bahnkatastrophen auf österreichischen Bahnen, zu gleicher Zeit wütheten Feuer und Hochwasser und forberten ihre Opfer. Seit wenigen Wochen folgt leider wieder eine Schreckensbotchaft der anderen, es ist eine förmliche Epidemie ausgebrochen und jeder neue Tag bringt eine neue böse Kunde. Eisenbahnunfälle, Schiffszusammenstöße, furchtbare Sturmwinde — es ist, als ob das ganze Höllenregister losgelassen wäre. Die große Katastrophe bei Mönchenstein eröffnete den schaurigen Reigen: über 70 Tode, mehr als 130 Verwundete sind die traurigen Zeichen des Brückeneinsturzes. Nach folgten in der neuen Welt die Katastrophen von Ravenna und Charleston, von denen jede zahlreiche Opfer forderte. Die Schweiz, seit Jahren von schweren Unglücksfällen verschont, ist heuer besonders heimgesucht. Es erfolgte ein Zusammenstoß in einem Bahntunnel, der allerdings noch glimpflich abließ und vor wenigen Tagen erst der Unglücksfall auf der Aare, bei welchem 14 Personen zugrunde gingen. Baiern, in den letzten Jahren öfters von Bahnunfällen heimgesucht, hatte diesmal den Unfall von Eggolsheim, bei welchem ein Todter und viele Verwundete waren. In furchtbarer Weise wirkten in den jüngsten Tagen Wirbelstürme. Um Creefeld richteten sie große Verheerungen an, in Amerika zerstörte ein solcher Orcan zahlreiche Gebäude, darunter ein Staatsgefängniß, und unter den zusammengefügten Mauern blieben zahlreiche Gefangene begraben. Gräßlich wirthschaftete der Orcan auch in Ungarn, wo eine große, aus Stein gebaute Scheuer auf einem Meierhofe nächst Török-Szt.-Miklos niedergestürzt wurde, wodurch fünf Personen sofort getödtet, viele sehr schwer verletzt wurden. Schiffskatastrophen waren gleichfalls in den jüngsten Tagen mehrere; drei Meilen von Dover stieß der Dampfer „Kinloch“ mit dem Dampfer „Dunholme“ zusammen, wobei letzterer sank und 17 Personen ihr Grab in den Wellen fanden. Hoffentlich hat die schaurige Unglückszeit jetzt ein Ende und die Epidemie hört für lange Zeit auf. (Moltke's literarischer Nachlaß.) Aus Berlin, 9. d. wird berichtet: Die Mittler'sche Verlagsbuchhandlung macht nähere Mittheilungen über Moltke's handschriftlichen Nachlaß. Das Werk wird acht Bände umfassen, davon der erste Ende August erscheint und die Geschichte des Krieges von 1870 enthalten wird. Moltke hielt hier manches anders dar, als das große Generalstabswerk, bei dessen Abfassung mächtige Einflüsse mitwirkten, denen er nachgeben mußte. Nach dem „Tageblatt“ pflegte der Feldmarschall wiederholt zu bemerken: „Es ließe sich Vieles dagegen sagen.“ Moltke's demnächst erscheinende Darstellung wird über zahlreiche dunkle Punkte, was den strategischen Aufmarsch, ferner die Vorgänge vom 17. bis 18. August und den Conflict Moltke-Steinmetz anlangt, Licht verbreiten. (Gegen Maul- und Klauenseuche.) Hat der großherzoglich heßische Kreisveterinärarzt Kerner mit bestem Erfolg das neue Mittel Natrium dithiosalicylicum I erprobt. Die erkrankten Stellen wurden dreifach mit einer 2-5 bis 5-percentigen wässrigen Lösung dieses Salzes gepulvert, gewaschen und die Umschläge damit getränkt; in 2 bis 3 Tagen waren die Thiere völlig gesund. Gefundes Rindvieh wurde versuchsweise künstlich mit dem Ansteckungsgift versehen, auch mit kranken Thieren in einen Stall gestellt, erhielt aber täglich je nach Körpergröße per Kopf 25 bis 50 Gramm Natrium dithiosalicylicum I und blieb von der Seuche verschont. Diese schützende Gabe wird am besten in Hälften, jede in 1 Liter Wasser gelöst, auf zweimal täglich vertheilt, dem Thiere eingeschüttet und damit fortgeführt, so lange die Seuche in der Gegend vorkommt.

(Tinctura virtutis puellarum.) Die Tinctur, der wir aus eigener Machtvollkommenheit diesen lateinischen Namen gegeben haben (so schreibt der Oberstleut. Anz.), findet sich in keinem Heilmittel-Verzeichniß, kein Doctor hat sie je verordnet, sie ist gleichwohl in einer Apotheke zu Ratibor verlangt worden. Kam da neulich in der Schwann-Apotheke eine weißbehaarte Küchenbabe mit einem Kröpfchen. „Was wünschen Sie, mein Fräulein?“ fragte der höfliche Provisor. — „Ich möchte gern vor zwanzig Pfennige Mädchen-tugend“, lautete die Antwort der Golden vom Kochlöffel. Der Provisor machte ein verdutztes Gesicht. Der Chef, der selbst anwesend war, ist ein Herr von starken Nerven, er verlor aber doch die Fassung. Als er sich von seinem Schreck erholt hatte, hielt er es für nothwendig, sich zu vergewissern, ob er sich nicht etwa verhört habe. „Was wünschen Sie?“ fragte er die Donna. Und klar und deutlich antwortete dieselbe: „Vor zwanzig Pfennige Mädchen-tugend!“ Nun geriet der Herr Apotheker selbstverständlich in die beste Laune. „Sagen Sie mal“, fragte er, ist die Medicin Ihnen selbst verordnet worden?“ — „Nein“, sagte die biedere Maib, „ich soll sie vor die Gnädige holen.“ — „So, so“, meinte der Herr Apotheker, „na, die Tinctur habe ich gerade nicht auf Lager, sie ist auch sehr theuer; gehen Sie nur noch mal nach Hause und fragen Sie die Gnädige, ob ihr nicht mit einer anderen Tinctur geholfen werden könne.“ — Die Maib schwamm ab und kam nach einer Viertelstunde erhitzt und pustend zurück. „Ich hab' mich geirrt“, meinte sie, „ich soll vor die Gnädige nicht Mädchen-tugend, sondern Myrrhentinctur bringen.“ Und lachend übergab ihr der Herr Apotheker die gewünschte Tinctur. Man ersieht aus dieser kleinen Geschichte, daß in einer Apotheke die seltensten Medicamente verlangt werden. (Entgeißelung.) Am 8. d. Abends entgeißelte der Sitz von Arnheim nach Rheine bei Lochem. Die Maschine fiel in's Wasser. Zwei Conducteure wurden schwer verletzt; von den Reisenden wurde Niemand verundet. (Ein prähistorischer Fund) ist in voriger Woche bei Hems auf der Insel Gotland gemacht worden. Auf freiem Felde fand nämlich, der „Nieler Jtg.“ zufolge, die Tochter eines Gutsbesizers ein größeres Armband aus massivem Golde. Die zierliche, theilweise mit kleinen gepunzten Ornamenten versehene Arbeit besteht aus einem in Ringform gebogenen Golddraht, der in der Mitte stärker ist und nach den Enden zu dünner wird; die letzteren sind mit Haken versehen. Das Gewicht des Armbands beträgt etwa 100 Gr. (Der Elfenbeinhandel) wurde früher von England fast monopolisirt; in den letzten Jahren hingegen ist Deutschland als mächtiger Concurrent aufgetreten. Einen sächlichen Beweis dafür bietet das Elfenbein, welches eine Hamburger Firma gegenwärtig auf der Londoner deutschen Ausstellung dem Publicum in allen Stadien der Fabrication vorführt. Zwei 9 Fuß lange Zähne befinden sich von vorn am Eingange, während zwei im Innern des Zimmers zur Schau gestellte 11 Fuß lange wohl-erhaltene Zähne das allgemeine Interesse stark in Anspruch nehmen. Die betreffende Firma hat in Ägypten, dem Sudan, Ost- und West-Afrika, in der That in allen Elfenbein producirenden Gegenden nach dem werthvollsten Material Umschau gehalten. Der Wal, das Rhinoceros, das Mammuth und der Elefant, alle sind in der Sammlung vertreten. Auch die Verwendung, welche die Eingeborenen Afrikas von dem Elfenbein machen, wird dem Besucher in kunstvollen Schnitzereien vorgeführt. (Ein Hunde-Orchester.) Die neueste egyptische Curiosität in London bildet ein von einem gewissen Louis Lavater eingedrehtes Hunde-Orchester, welches den hochtönenden Namen: „Cagliostro-mattheon“ führt. Die artigen Vierfüßler, welche diese musikalische Gesellschaft bilden, erscheinen in grotesken Costümen auf der Bühne. Jeder Hund trägt ein Instrument und ein Notenpult mit sich und nimmt auf den Wind seines Herrn seinen bestimmten Platz ein. Auf ein Zeichen beginnt nun das Hundconcert, das zwar für empfindliche Ohren nicht geschaffen ist, dafür aber den größten Theil des Publicums in die stürmischste Heiterkeit versetzt. (Raubmord auf einem Blizzuge.) Aus Warschau wird telegraphisch berichtet: Zwischen den Stationen Soloka und Grodno wurde am 9. d. Nachts auf dem von Warschau nach Petersburg gehenden Blizzuge in einem Wagon I. Classe der Passagier Graf Michael Plater, Rittergutsbesitzer bei Bialystok und Großindustrieller, ermordet und beraubt. Dem Ermordeten, welcher ungefähr 25 Jahre alt ist, wurde der Schädel offenbar mit einem stumpfen Instrument gespalten. Die Raubmörder entkamen. Die Polizei entfaltet rege Thätigkeit zur Ausforschung derselben. Unter dem 10. d. wird aus Warschau berichtet: Die gerichtliche Section der Leiche des in einem Wagon der Warschau-Petersburger Bahn angeblich ermordeten Grafen Michael Plater ergab Herzschlag als Todesursache. Der Graf stieß beim Fallen auf die Spitze eines eisernen Reservoirs und brachte sich hiebei mehrere Wunden am Kopfe bei. Er lag in einer Blutlache, weßhalb Anfangs ein Mord angenommen wurde. Das Geld und die Werthgegenstände wurden bei der Leiche vorgefunden. (Eine Scandal-scene,) durch russische Officiere provocirt, trug sich kürzlich, wie aus Petersburg gemeldet wird, während des Concertes in Pawlowsk zu. Das prächtige Wetter hatte Tausende von Ausflüglern dorthin gelockt, welche meist den besseren Ständen angehörten. Auf einer Veranda der offenen Halle, unweit des Orchesters, saßen elf Officiere, meist der Garde angehörig, welche sich damit vergnügten, durch fortgesetztes Hinstarren und anzügliche Redensarten ihre nächste Nachbarhaft, einen brünetten Herrn nebst zwei Damen, zu belästigen. Plötzlich sprang einer der Officiere auf — er trug die Uniform der Garde-Artillerie —, ging direct an den anderen Tisch heran und — umarmte eine der beiden Damen. Entrüstet hielt ihm der Civil seine Freiheit vor, empfang aber in demselben Augenblick von dem Officier einen Schlag in's Gesicht. Gleich kräftig wurde dieser Schlag zurückgegeben, und bei der nun entstehenden Balgerei dem Officier die beiden Kapselstücke abgerissen. Jetzt aber mischten sich dessen bis dahin noch unthätige Kameraden ein, indem sie ebenfalls mit Häufen auf den Civilisten losstürzten und ihn mit allen möglichen russischen Schimpfwörtern überhäuften. Das übrige männliche Publicum zeigte Lust, für den so schändlich überfallenen Partei zu nehmen, zumal einer der Officiere seinen Säbel zog. „Der brünette Kerl ist ein Jude“, schrie dabei der Officier. „Gott bewahre“, tönte da plötzlich eine Stimme aus dem Publicum, „es ist der Baron Stjernwall-Wallehn, der Sohn des früheren finnischen Ministers.“ Das bestätigte denn auch schließlich der Gemüthskundliche selbst, als endlich dem Publicum die Geduld riß; es befreite den Geschlagenen und drängte die Officiere energisch zurück. Den Beschluß der Affaire bildete das in Rußland nun einmal unauflösbliche Polizeiprotocoll. Wer die unarmte Dame war, weiß man vorläufig noch nicht. Auch der Name des Garde-Artillerie-Officiers, der den Ausbruch herbeiführte, ist bisher nicht in die Oeffentlichkeit gedrungen. (Strategische Bahnen.) Die Verwaltung der südrussischen Bahnen ist von der Regierung aus strategischen Rücksichten angewiesen worden, binnen kürzester Frist die Linien von Schmerinka nach Wladimirta und Wirzula, sowie von Jastowa nach Nowmo mit zweiten Geleisen zu versehen. Ferner sind von Wirzula über Olmiza, Bielce und Siphany nach Nowoselica und von Schmerinka über Mobilow an den Dniefter Zweigbahnen herzustellen. Alle diese neuen Linien haben den Zweck, den russischen Truppen eine eventuelle Concentrirung an der ostgalizischen Grenze zu erleichtern. (Die Rache des Uhrenhändlers.) Vor einiger Zeit trat, wie aus Remel geschrieben wird, in ein dortiges Uhrengeschäft eine vornehme Dame russischer Nationalität, um eine Weckuhr zu kaufen. Der Uhrenhändler legte ihr Weder zu den verschiedensten Preisen vor, worauf die Russin den billigsten auswählte, jedoch ein Beträchtliches weniger bot,

als verlangt war. Sie feilschte so lange, bis sie die Uhr auch wirklich für den von ihr gebotenen Preis erhielt. Weislich fragte der Uhrmacher, wann sie die Grenze passiren würde, und als die Kunde ihm antwortete, es würde dieses jedenfalls um 3 Uhr geschehen, nahm er unbemerkt einige Manipulationen vor. Kurz vor 3 Uhr war die Russin auch wirklich an der Grenze und ging in das Zollamt. Auf die Frage der Beamten, ob sie „Steuerbares“ mit sich führe, antwortete sie: „Nein“. Kaum aber hatte sie dieses gesagt, als sich in nächster Nähe ein Klingeln vernehmen ließ, das wie der Ton einer Weckuhr klang. Die Zollbeamten sahen sich verblüht an und rebidirten darauf den Handoffer der Dame. Hier fanden sie denn die Weckuhr in Kissen eingeknist vor. Wie der Leser errathen haben wird, hatte der Uhrmacher die Uhr so gestellt, daß sie um 3 Uhr wecken mußte. So hatte er sich dafür, daß die Russin so „gehandelt“, gerächt. Denn es wurde nicht nur die Uhr confiscirt, sondern die Dame mußte auch noch das Dreifache des Werthes derselben als Steuerstrafe erlegen. (Cholera.) Dem „XIX. Siedle“ wird aus Alexandrien gemeldet, in Kaselhalab sei die Cholera ausgebrochen; 50 Personen wären bereits erkrankt, von denen 15 gestorben sind. (Attentat auf eine Bahnstation in Sardinien.) Aus Sassari wird ein räuberischer Ueberfall von unerhörter Frechheit gemeldet: Eine aus circa 50 Mann bestehende Räuberbande überfiel das Eisenbahnstationsgebäude in Ghilivani, woselbst sich nur einige Beamte befanden. Eine Stunde lang belagerte die Bande die sich wehrenden Beamten, wobei mit Flinten geschossen wurde. Endlich mußten sich die Beamten zurückziehen. Die Räuber plünderten hierauf die Stationskasse und die Wohnungen. Von den Thätern hat man keine Spur. Es ist ein Wunder, daß keine Verwundungen vorgekommen sind. (Beim Examen.) Der Pariser „Figaro“ bringt folgenden kleinen Scherz: Professor: Welche Distanz besteht zwischen Sonne und Erde? — Schüler: 37,000,000 Meilen. — Professor: Und wie fanden Sie diese Ziffer? — Schüler: Enorm, mein Herr? (Unüberlegter Ausspruch.) Gattin: „Wißt Du Dir denn nicht Dein Leben versichern lassen?“ — Gatte: „Nein, Kind, ich kenne Leute, die zahlen schon 30 Jahre, und ganz unnütz — sie sterben nicht.“ Gattin: „Nun, Max, vielleicht bist Du glücklicher.“

Original-Telegramm.

Budapest, 11. Juli. Polonyi sandte Mittags seine Beugen zu Gajary in der Duellaffaire Beckey. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses sagte Cötvös, Gajary fährt fort, in den Berichten des „Nemzet“ über die Verhandlungen des Abgeordnetenhauses Cötvös auf's Heftigste anzugreifen. Cötvös weist darauf hin, daß „Nemzet“ eine angefehene Partei als Partei der Lüge bezeichnet und fragt die liberale Partei, ob ein Oppositionsblatt so schrieb, wie „Nemzet“; ein Oppositionsblatt werde solchen Ton nie anwenden; er fragt, ob „Pester Lloyd“ recht habe, Ungarn vor dem Ausland so zu compromittiren, wie dies in einer Wiener Correspondenz vom 3. Juli geschieht. Cötvös greift die Aristokratie an, welche den Verfall des Comitats herbeiführt und erklärt, wenn die Regierung sämtliche Garantie-gesetze einreichen werde, dann werde keine Obstruktion eintreten. Präsident erklärt die Erklärungen Cötvös' über die Aristokratie als nicht vor das Haus gehörig. Cötvös erklärt, er kenne sehr viele Aristokraten, denen große Ehre gebührt.

Fremden-Liste vom 11. Juli.

Hotel Neudörfer. Garde-Ritter Oberlieutenant von Ödgeth, Zimmer, Kaufmann, von Wien; Frau Conreg, von Petrofany; Frau Sager, von Rimnit; Rosner, Kaufmann, von Budapest; E. Gähr, Kaufmann, von Freiberg.

(Eingefendet.)

Zeugniß. Meine Frau litt wohl gegen 20 Jahre an einem sehr böartigen Magenleiden, das sich trotz vielfach angewandter Mittel fortwährend verschlimmerte und die Leiden des Todes nahe brachte. Nachdem ich Kenntniß von den Heilmitteln des Herrn Specialisten Popp in Heide, Holstein, erlangt hatte, wandte ich dasselbe sofort bei meiner Gattin an und schon nach kurzer Zeit besserte sich das Befinden merklich und sie ist jetzt gänzlich hergestellt. Bei länger währenden Verdauungsstörungen verlange man vertrauensvoll von Fritz Popp in Heide in Holz ein die Schrift „Magen-Darmkranker“. Buchboden, Wallerthal-Borsaleberg, 18. October 1885. Gottfried Dürtscher, Tischler.

Das beste und zuträglichste Erfrischungs-Getränk, welches auch bei Tische mit Vorliebe getrunken wird, und mit Wein, Cognac oder Fruchtsäften eine äusserst wohlschmeckende Mischung ergibt, ist MATTONI'S GIESSHÜBLER reinster alkalischer SAUERBRUNN. Es löscht den Durst, kühlt und wirkt anregend zugleich, das beste Mittel gegen die erschöpfende Wirkung der Sommerschwüle.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 10. Juli. Ung. Schantz-Abt.-Oblig. 4 1/2 % 105.80, Solbrente 4 1/2 % 101.60, Papierrente 101.60, Eisenbahn-Anleihen 117.00, Öf. I. Emiffion St.-Oblig. 59.60, II. 112.50, 1876-er St.-Oblig. 112.50, Grundentl.-Oblig. m. Serlo. 92.00, Kroat.-slav. Grundentl.-Oblig. 104.50, Ung. Reichent-Obligations 138.50, Prämien-Lose 138.50, Deferr. Staatsanleihe in Papier 92.75, Deferr. Staatsanleihe in Silber 92.75, Deferr. Solbrente 111.00, 1860-er Staats-Anleihen 139.00, Deferr.-ung. Bank-Actien 1081.00, Ung. Creditbank-Actien 341.75, Deferr. Credit-Actien 296.00, R. u. I. Ducaten 5.59, 20 Francs-Goldstücke 9.31, 100 Mark Deutsche Reichswährung 57.65, London (für dreimonatl. Wechsel) 117.80.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 10. Juli. Ung. Schantz-Abt.-Oblig. 4 1/2 % 96.70, Solbrente 4 1/2 % 105.35, Papierrente 101.85, Eisenbahn-Anleihen 117.00, Öf. I. Emiffion St.-Oblig. 59.60, II. 112.50, 1876-er 112.50, Grundentl.-Oblig. mit Serlo. 92.00, Kroat.-slav. Grundentl.-Oblig. 92.00, Ung. Reichent-Obligations 138.50, Ungarische Prämien-Lose 138.50, Deferr. Staatsanleihe in Silber 92.75, Deferr. Solbrente 111.00, 1860-er Staats-Anleihen 139.50, Deferr.-ungarische Bankactien 1080.00, Ungar. Creditbank-Actien 341.50, Deferr. Creditactien 296.50, R. u. I. Ducaten 5.59, 20 Francs-Goldstücke 9.31, 100 Mark Deutsche Reichswährung 57.60, London (für dreimonatl. Wechsel) 116.40, Deferr. Papierrente 5 1/2 %, Steuerfrei 102.75, Italiensche Rira 45.95, Russischer Rubel 1.98, 20 rumänische Lei 9.21.

M. 3. 6902/1891.

[544] 2-2

**Kundmachung.**

Dienstag den 4. August l. J. findet auf dem städtischen Rathhause unter Zulassung auch schriftlicher Offerte die **licitationsweise Verpachtung** der nachfolgenden, dem **Hermannstädter Almosenfonde gehörigen Grundstücke** auf 6 Jahre, d. i. vom 1. November 1891 bis Ende October 1897 statt, und zwar:

1. Wiege an der Reichthaler Straße, top. 3. 3558 und 3559, im Ausmaße von 17 Foch 225 Quadrat-Klaftern.
2. Wiege am Gibinsfluße bei den Hanftheilungen, top. 3. 3661, im Ausmaße von 4 Foch 480 Quadrat-Klaftern.
3. Acker am Steinreg im Schewisthal, top. 3. 4899 und 4900, im Ausmaße von zusammen 4 Foch 1501 Quadrat-Klaftern.
4. Acker im Schewisthal nächst der Narcissenwiese, top. 3. 4968, im Ausmaße von 974 Quadrat-Klaftern.
5. Wiege im Schewisthal nächst der Narcissenwiese, top. 3. 4950, im Ausmaße von 22 Foch 14 Quadrat-Klaftern.
6. Drei Acker im Schewisthal neben der Narcissenwiese, top. 3. 4933, 4934 und 4963, im Ausmaße von 13 Foch 1439 Quadrat-Klaftern.
7. Wiege im Schewisthal neben der Narcissenwiese, top. 3. 4959, im Ausmaße von 25 Foch.
8. Drei Grundstücke im Schewisthal am Steinreg, top. 3. 4894, 4975 und 4976, im Ausmaße von 22 Foch 871 Quadrat-Klaftern.
9. Acker im Schewisthal an der Michelsberger Straße, top. 3. 5189a und 5189b, im Ausmaße von 15 Foch 640 Quadrat-Klaftern.
10. Zwei Wiegen im Schewisthal an der Reichthaler Gatterergrenze, top. 3. 5252 und 5279, im Ausmaße von 12 Foch 342 Quadrat-Klaftern.
11. Wiege im Schewisthal an der Reichthaler Gatterergrenze, top. 3. 5280, im Ausmaße von 1 Foch 900 Quadrat-Klaftern.

Die näheren Vertrags-Bedingungen können bis zum Tage der Licitations-Verwaltung eingesehen werden und müssen die mit 50 fr. d. W. gestempelten und mit dem entsprechenden Badium belegten schriftlichen Offerte bis zum 4. August l. J., Vormittags 9 Uhr, bei der Siebenhaus-Verwaltung eingebracht werden.

Gleichzeitig werden Pachtlichhaber verständigt, daß unter gewissen, im Voraus bestimmten Verhältnissen die Caution auch durch Bürgschaftsleistung seitens zweier possessorischer Bürgen geleistet werden kann.

Hermannstadt, am 4. Juli 1891.

Der Magistrat.

3. 4251/1891.

[546] 1-3

**Licitation.**

Am 31. Juli 1891, Vormittags 9 Uhr, werden in der Kanzlei des Gefertigten (Wühlgasse, Comitatshaus) **1069 Stück gefällte Eichen-Rastholz im Licitationswege verkauft.**

Ausruhpriß 3700 fl., Badium 10%. Schriftliche Offerte sind vor Beginn der mündlichen Licitation beim Gefertigten einzureichen.

Hermannstadt, am 9. Juli 1891.

Der Ober-Stuhlrichter: Fabritius.

**Licitations-Kundmachung.**

Das für 100 Studenten in Blasendorf zu erbauende Internat wird im Wege der **Minuendo-Concurrenz** durch Offerte hintongegeben.

Die Offerten müssen ihre mit 1600 fl. Reuegeld versehenen Offerte höchstens bis am 25. d. M. beim Blasendorfer hochwürdigen gr. kath. Conjectorium einreichen.

Die diesbezüglichen besonderen Baubedingnisse, Projecte und Baubehelfe können auch bis dahin in der Kanzlei des Unterfertigten eingesehen werden.

Blasendorf, am 7. Juli 1891.

Ludwig v. Csato, erzbischoflicher Advocat.

[543] 3-3

**Aus dem Amtsblatte.**

**Aufforderungen.**

Vom Fogaraser Bezirksgerichte an Suon Boer, zur Tagesfahrt am 25. Juli zu erscheinen. Vom k. k. Bezirksgericht zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß der Margarethe Cellner in Saab, — der Katharina Emich in Minarten bis 21. August.

**Facade-Farben.**

Ausgezeichnet mit goldenen Medaillen. Farben zum Gebäudefarbe in sehr verschiedenen Nuancen, von 18 bis 36 Kreuzer per Kilo, in Pulverform. Musterkarte und Gebrauchsanweisung gratis und franco. Weissung und Scheibenpinsel, zum Härbeln besonders geeignet, stets lagernd.

Josef B. Teutsch in Schässburg.

Depot von Beocsiner hydraul. Kalk (Roman-Cement) und Portland-Cement.

(455) 5-6

**Tentonia und Germania,** vorzüglichste Fahrräder

aus der Fabrik von

**Seidel & Naumann, Dresden,** in alleiniger Vertretung bei

**Ludwig Eter,** Nähmaschinen- und Fahrrad-Handlung, Reparatur-Werkstätte,

**Hermannstadt, Reispargasse 9.**

[489] 3

Preislisten postfrei.

**Haus-Verkauf.**

Haus Kürschnergasse Nr. 8 wegen Familien-Verhältnisse billig zu verkaufen. Näheres Quergasse Nr. 4, Parterre.

(529) 2-3

**Weißbäcker-Geschäftslocale**

samt Backstube in der Elisabethgasse Nr. 79 ist vom 1. August l. J. an zu vermieten. Näheres beim Hauseigentümer zu erfragen.

(539) 2-2

**Lohnender Nebenverdienst.**

Tüchtige Agenten werden von einem streng soliden Bankhause für den Verkauf ausschließlich geteigert erlaubter Lele unter sehr günstigen Bedingungen zu engagieren gesucht. Bei entsprechender Leistungsfähigkeit wird ein Fixum bewilligt. Offerte unter „100 G.“ an die Annoncen-Expedition J. Danneberg, Wien, I., Kumpfgasse 7. Telefon 4022.

(530) 1-6

**Wein-Extrakt**

zur augenblicklichen Erzeugung eines vorzüglichsten gesunden Weines, welcher vom echten Naturwein nicht zu unterscheiden ist, empfehle ich diese bewährte Specialität.

Preis für 2 Kilo (ausreichend zu 100 Liter Wein) 5 fl. 50 fr. Rezept wird gratis beigegeben. — Für besten Erfolg und gesundes Genuß garantire ich.

**Spiritus-Grspaniß**

erzielt man durch meine unübertroffene Verfeinerungs-Effenz für Branntweine; dieselbe verleiht den Getränken einen angenehmen, schmeibigen Geschmack und ist nur bei mir zu haben.

Preis 3 fl. 50 fr. per Kilo (auf 600-1000 Liter) inclusive Gebrauchs-Anweisung.

Außer diesen Specialitäten offerire ich sämtliche Effenzen zur Fabrication von Rum, Cognac, feinen Liqueuren etc. in unübertroffener Vorzüglichkeit. Recepte werden gratis beigegeben. Preisliste franco.

**Karl Philipp Pollak, Prag,** Esenzen-Specialitäten-Fabrik. Solide Vertreter gesucht.

(190) 35-40



**J. Andel's neu entdecktes überseeisches Pulver**

tödtet Wanzen, Flöhe, Schwaben, Schaben, Käsen, Fliegen, Ameisen, Affeln, Vogelmilben, überhaupt alle Insecten mit einer nahezu übernatürlichen Schnelligkeit und Sicherheit deraat, daß von der vorhandenen Insectenbrut gar keine Spur übrig bleibt.

Echt und billig zu haben in Prag in **J. ANDEL'S Droguerie,**

13 „Zum schwarzen Hund“, Subgasse 13. In Hermannstadt: J. B. Misselbacher sen., Specerei-Handlung; — in Reps: E. Wolf, Apoth.; — in Karlsburg: J. B. Misselbacher sen. (Friedl.); — in Kronstadt: Eduard Kugler, Apotheker, Emil Parr, Victor Roth, Apotheker „Zum Baitan“; — in Schässburg: J. B. Misselbacher sen.; — in Broos: J. Gräffus, Apotheker; — in Décs: Franz Nick; — in M.-Vásárhely: Daniel Bernády, Apoth.; — in Mediasch: Fritz Kremer; — in Nagy-Enyed: L. Molnar. [340] 6-13

**Kwizda's Restitutions-Fluid, Waschwasser für Pferde.**

auschl. priv. Seit 30 Jahren mit bestem Erfolg in mehreren Hofstallungen, in den grösseren Stallungen des Civils und Militärs im Gebrauch, zur Stärkung vor und Wiederkräftigung nach grossen Strapazen, bei Verrenkungen, Verstauchungen, Steifheit der Sehnen etc., befähigt das Pferd zu hervorragenden Leistungen im Training.

Preis einer Flasche 1 fl. 40 kr. — Echt nur mit obiger Aufschrift zu beziehen durch alle Apotheken u. Droguerien Oesterreich-Ungarns.

Haupt-Depot für Siebenbürgen bei W. F. Morscher, Apotheker, Hermannstadt.

Tägliche Polverföbung durch das Haupt-Depot: **Franz Joh. Kwizda,** t. u. l. Osterreich, u. l. rumän. Hoflieferant, Kreisapotheker, Korneuburg bei Wien.

**Grösstes Waaren-Versandthaus Brünns**

**Filip Ticho,** Krautmarkt 21, BRÜNN, Rathhausgasse 17.

Resendet gegen Nachnahme oder Vorausbezahlung: Ein Berliner Tuchstoff, Meter 3-10, auf einen completen Männeranzug, in guter Qualität, bis 5 fl. Ein Berliner Tuchstoff, Meter 3-10, auf einen compl. Männeranzug, in besserer Qualität, bis 8 fl. Ein Berliner Tuchstoff, Meter 3-10, auf einen compl. Männeranzug, in feiner Qualität, bis 10 fl. 75 fr. Ein Berliner Tuchstoff, schwarzer Farbe, Meter 3-10, einen Salonanzug gebend, sehr dauerhaft, bis 9 fl. Meter 2, auf einen Ueberzieher, in den neuesten Farben und Stoffarten, bis 6 fl. Waschlammgarn (wascht garantirt), in den neuesten Dessins und Farben, Meter 6-40, auf einen completen Männeranzug, bis 3 fl. Ein Rest Feinzeug, gewirnte Waare, wascht und wunderbare Muster, Meter 6-40, auf einen completen Männeranzug, bis 4 fl. Ein Umhängtuch, Zwirn, 9 Viertel lang, 1 fl. 20 fr.; Rein-Wolle, 10 Viertel lang, 4 fl.; ganz schwarz, mit Seidenfranzen (Cachemir-Tuch für Frauen), 4 fl. 50 fr.

**Damen-Kleider-Stoffe** in allen Modarten, Ausführungen und Farben, das Neueste und Elegante für die Frühjahrs- und Sommer-Saison 1891/92.

Ein completies Kleid, doppeltbreit, in guter Qualität, 10 M. 3 fl. 50 fr., „besserer“ 10 M. 6 „ „ „feiner“ 10 M. 8 „ „ „feinster Qualität, reine Wolle, 10 Meter 9 „ „ „höchster Qual., reine Wolle, 10 Meter 13 „ „ französische Waare.

**Schwarze Cachemire,** süchisches Fabrikat, glatt, gestreift oder gebäumt: 1 Kleid, 10 Meter, glatt 4 fl. 50 fr., 1 „ 10 „ gestreift 5 „ 50 „ bis zur feinsten Sorte.

Englische Bephyre (Leinen), das Feinste und Prachtvollste für Haus- und Straßengekleider. Neu! 1 compl. Kleid in Ia. Qual. 10 Meter 5 fl. 50 fr., 1 compl. Kleid in IIa. Qual. 10 Meter 4 „ „

Manilla-Laufteppiche, sehr dauerhaft, ein Rest 10-11 Meter 3 fl. 40 fr.

Illustrirte Mode-Kataloge gratis und franco. — Muster werden auf Verlangen von allen Artikeln gratis und franco versendet. (119) 18-30

**Heimisches Fabrikat!**

Die seit 10 Jahren bestehende, mit mehreren Auszeichnungen prämiirte Erste siebenbürgische **Cassen-Fabrik** des **A. Géza Öszy,** Quergasse Nr. 39 — Hermannstadt — Hechtgasse Nr. 40, empfiehlt

ihre eigens konstruirten und nur vom eingeweihten Käufer aufschließbaren **feuer- und einbruchssicheren Geld-, Bücher- und Documenten-Cassen** und **Cassetten** in verschiedenen Formen und Größen zu billigeren Preisen, als alle anderer Fabriken.

Die Cassen stehen im Fabriks-Local zur Ansicht. [263] 8

Illustrirte Preis-Courante auf Verlangen gratis und franco.

„Oh, ich meine Tante, das ist noch nichts, Mittwoch bei Borige, es nicht Profeder mir seine oder die die, wenn Sie es in Ihnen damit nun ein Ander Würde zu können?“, „Wie lieder gemeinen, so fe vor, daß sie u zu fagen.“ „Es ist endlich gerecht

„Geführt täglich der Tage nach So

Pränumerat

in 2

Conjährlig

Halbjährig

Monatlich

„Mit Zusendung

„Haus, monat

„Eingehne

„Wit Postre

im 3u

Halbjährig

„Bierteljährig

im Au

Halbjährig

„Bierteljährig

„Für die Redaction

„Adolf Reiss

„Manuscripte wer

„geheilt; unanfert

„genom

„Fiktal-Abom

Nr. 1

Die „M

Die gro

Tag für Tag

da die allgem

Zu den endlo

Beamtenschaft

worden, die t

Sache hatte d

einmal das

Sapary, ob

und sich an d

einen gerade

wie Ein Man

strativem Auf

müssen die G

Worten des G

Bezeugungen

des Volkes, b

find aber do

Protocoll so

außerordentlich

Situation.

Die La

äußerste Einke

droht nicht me

Das Cabinet

genommen, w

begehrte. Seit

Zuständen“ ge

und Niemand

mit der nun

unvereinbar

andererseits

welche der M

mächtig war

nachdem die

zu repariren

Auch die gem

der Bewegung

in seinem polit

nicht verleugne

Saufbahn eing

um das sich

dem der Ber

Gruppe der G

Jahren jeden

tionären Buch

dirung des La

sind zu schw

bringen, sie b

des Geistes, u

Seit neunzehn

erkenntmal

Donag hande

zu Stande ko

geführte linte

Deal-Partei

Minister-Prä

verhalf den G